

Saif Abu Keshek: Inhaftierung in Israel, Hungerstreik und der Überfall auf die Gaza-Flottille, der weltweit Empörung auslöste

***The New Arab* im Gespräch: Saif Abu Keshek spricht über seine Inhaftierung und Misshandlung in Israel, den Überfall auf die Gaza-Flottille und darüber, warum die Solidarität mit Palästina weitergehen muss**

Alice Chapman, newarab.com, 14.05.26

„Man legte mir gewaltsam Handschellen an und zwang mich, mich mit dem Gesicht nach unten hinzulegen“, beginnt Saif Abu Keshek seine Schilderung der Misshandlungen, denen er durch israelische Streitkräfte ausgesetzt war, nachdem er von einer Flottille mit Kurs auf den Gazastreifen in internationalen Gewässern entführt worden war.

„Ich bin in einem Flüchtlingslager [in Nablus] aufgewachsen und habe miterlebt, wie mein Vater aus unserem Haus gezerrt wurde. Als Kind wurde ich ins Gesicht geschossen, als ich Steine auf israelische Soldaten warf...“ „Diese ganze Erfahrung war meine Motivation, mich für dieses größere Anliegen einzusetzen“.

Saif Abu Keshek

Abu Keshek ist spanischer Staatsbürger palästinensischer Herkunft und gehörte zu den dutzenden Aktivist:innen, die an der *Global Sumud Flotilla (GSF)* teilnahmen.

Die *GSF* ist eine humanitäre Mission, bestehend aus 22 Booten und rund 180 Aktivist:innen, die darauf abzielte, die israelische Blockade des Gazastreifens zu durchbrechen und der Zivilbevölkerung der Enklave inmitten des andauernden Völkermords Hilfsgüter zu liefern.

Am 30. April wurde die Flottille jedoch von der israelischen Marine in internationalen Gewässern vor der griechischen Küste abgefangen. Abu Keshek und der brasilianische Aktivist Thiago Ávila wurden festgenommen und zur Vernehmung nach Israel gebracht, während die übrigen Aktivist:innen auf die griechische Insel Kreta gebracht und später freigelassen wurden.

Spanien, Brasilien und die Vereinten Nationen hatten alle die rasche Freilassung der beiden Männer gefordert, nachdem ihre Festnahme breite Empörung ausgelöst hatte.

„Von ihrer Entführung in internationalen Gewässern über ihre rechtswidrige Inhaftierung in völliger Isolation bis hin zu den Misshandlungen, denen sie ausgesetzt waren, war das Vorgehen der israelischen Behörden ein repressiver Angriff auf eine rein zivile Mission“, erklärte *Adalah*, die Menschenrechtsorganisation, die das Duo vertrat, nach ihrer Freilassung. „Der Einsatz von Inhaf-

tierungen und Verhören gegen Aktivisten und Menschenrechtsverteidiger ist ein inakzeptabler Versuch, die weltweite Solidarität mit den Palästinensern im Gazastreifen zu unterdrücken.“

Sowohl Abu Keshak als auch Ávilla wurden am Sonntag freigelassen und abgeschoben. Jubelnde Anhänger:innen, die „Es lebe die Flottille“ skandierten und palästinensische Flaggen schwenkten, empfingen ihn am Sonntag am Flughafen El Prat in Barcelona.

Doch die Freiheit kam erst nach fast zwei Wochen, in denen Abu Keshek nach eigenen Angaben gewaltsamer Behandlung, Isolation und psychischer Einschüchterung ausgesetzt war.

Folter und Widerstand

Der Aktivist der palästinensischen Flottille der garnicht vor hatte bis nach Gaza zu segeln, wurde dennoch entführt und von israelischen Streitkräften zwölf Tage lang in Einzelhaft gehalten.

„Ich blieb in Einzelhaft, bis man mich auf ein anderes Schiff brachte. Ich glaube, es war ein U-Boot.“ „Es war wirklich riesig, und ich musste die Seiltreppe hinaufklettern, bis ich oben angekommen war, und dort haben sie Fotos von mir gemacht“, erzählt Abu Keshek gegenüber *The New Arab*, während er sich an die körperliche und seelische Folter erinnert und seinen Hunger- und Durststreik, sowie an seine Weigerung zu sprechen und an seine Widerstandskraft, auch unter den härtesten Bedingungen weiter für die Befreiung zu kämpfen.

Nachdem er aufgrund einer Verletzung darum gebeten hatte, ihm die Handschellen abzunehmen, eskalierte die Situation, und Abu Keshek wurde stattdessen viermal mit Handschellen gefesselt. „Zwei an den Beinen und zwei an den Armen, und mir wurden die Augen verbunden“, erzählt er.

Ihm wurde mitgeteilt, er sei wegen „Unterstützung von Feinden in Kriegszeiten und Kontakten zu ausländischen Agenten“ dort; er erklärte, dass gegen ihn keine offizielle Anklage erhoben worden sei, es sich jedoch um „die Vorwürfe der Ermittlungsbehörden“ handele.

Abu Keshek berichtete von mehrfachen Transporten zum und vom Gericht, ohne dass ein Anwalt in ausreichendem Umfang anwesend war. „Für mich war es wie Folter wegen dieser extrem engen Handschellen“, sagte er.

Sobald Abu Keshek mit dem ersten Marineschiff eintraf, trat er gemeinsam mit 61 weiteren Aktivisten an Bord in den Hungerstreik. Nach einer Woche in Einzelhaft ging er noch einen Schritt weiter und hörte auf zu essen, zu trinken und zu sprechen.

„Vom ersten Moment an dreht sich alles um Macht. Wer hat die Macht über dich? Und daran haben sie mich in jedem Augenblick meiner Haft erinnert ... daran erinnert, wer darüber entscheidet, wie lange ich hier bleiben werde“, erzählt Abu Keshek gegenüber *The New Arab*. Er erklärte, als er spürte, dass die israelische Seite an Macht gewannen, sei dies seine Chance gewesen, die Streikmaßnahmen Schritt für Schritt friedlich zu verschärfen. Zuerst hörte er auf zu

essen; dann hörte er auf zu sprechen; schließlich hörte er auf, Wasser zu trinken. „[Der trockene, stille Hungerstreik] war eines der wenigen Mittel, mit denen ich ein gewisses Maß an Kontrolle, Entschlossenheit und Durchhaltevermögen bewahren konnte“, fügte er hinzu.

Israels Propagandakampagne

Als Palästinenser und prominente Persönlichkeit der *Global Sumud Flotilla* sagte Abu Keshek, er sei sich vollkommen bewusst, dass er zur Zielscheibe der israelischen Behörden werden könnte. Laut Abu Keshek hatten die israelischen Behörden bereits im vergangenen Jahr eine, wie er es nannte, „sehr intensive“ Propagandakampagne gegen die Bewegung gestartet, um sowohl ihn als auch die *GSF* als mit dem „Terrorismus“ in Verbindung stehend darzustellen. Er sagte, die Vorwürfe, er stehe in Verbindung mit der Hamas, seien zu einem der Hauptargumente geworden, mit denen seine Haft verlängert worden sei. Er wies die Vorwürfe entschieden als „völlig falsch“ zurück und fügte hinzu, dass allein seine Freilassung die Anschuldigungen widerlege.

„Die Tatsache, dass ich hier bin – lebendig und nicht mehr im Gefängnis – ist der lebende Beweis dafür“, sagte er. „Denn wir wissen, wie Israel funktioniert.“ Er fügte hinzu: „Wäre auch nur einer dieser Vorwürfe wahr, hätte ich das Tageslicht nicht mehr gesehen. Sie haben mich ständig darüber befragt, wann ich meine Familie in Palästina das letzte Mal besucht habe, obwohl das schon drei oder vier Jahre her ist.“

Die Beteiligung seiner Familie an seiner Inhaftierung reichte weit über die Gefängniszelle hinaus. Bei einer Rede auf einer *GSF*-Versammlung in Marmaris sagte er, dass während seiner Haftzeit eine Drohne über dem Haus seiner Familie in Spanien kreiste, wo er heute lebt.

Abu Keshek berichtete gegenüber *The New Arab*, dass die israelischen Streitkräfte ihn während seiner Haft nicht so sehr darauf aus waren ihn zu befragen, sondern vielmehr darauf, ihm ihre Ansichten aufzuzwingen.

„Sie glauben wirklich an ihre eigene Propaganda. Das ist ihre Sicht auf die Lage, ihre Wahrnehmung der verschiedenen Realitäten ... für sie ist ihre Sichtweise die einzig richtige. Es gibt keine Besatzung ... Palästina existiert nicht“, erklärte Abu Keshek.

„Das ist sehr schwierig, denn man möchte zwar antworten, aber gleichzeitig die Ruhe bewahren und sich nicht in einen Streit hineinziehen lassen, den sie gegen einen verwenden werden.“ „Es ist nicht schön, als Terrorist bezeichnet und abgestempelt zu werden, wenn man die Zivilgesellschaft mobilisiert und dies die eigenen Werte sind“, fuhr er fort. „Ich bin in einem Flüchtlingslager [in Nablus] aufgewachsen und habe miterlebt, wie mein Vater aus unserem Haus gezerrt wurde. Als Kind wurde ich ins Gesicht geschossen, als ich Steine auf israelische Soldaten warf, und ich habe immer noch die Narbe am Kinn.“ „Diese ganze Erfahrung war meine Motivation, mich für dieses größere Anliegen einzusetzen“, erzählt er gegenüber *The New Arab*.

„Dann hatte ich selbst drei Kinder und wollte ein anderes Leben für sie. Aber ich muss um ihr Leben kämpfen. Niemand wird es ihnen einfach so schenken.“ „Wenn man all das durchmachen muss und dann stundenlang auf einem Stuhl sitzt und sich vorwerfen lassen muss, ein Krimineller zu sein, nur weil man sich ein besseres Leben wünscht – dann trifft es einen, und zwar richtig hart“, erklärte Abu Keshek.

Der Aktivist berichtet, dass die psychische und physische Behandlung, die er im israelischen Gefängnis erdulden musste, für ihn nicht nur eine Form der psychischen Folter war, sondern auch ein Versuch, die gesamte Bewegung zu schwächen. „Ihr Ansatz war, dass wir diese beiden Personen nehmen, sie brechen, die Bewegungen kriminalisieren und außerdem Chaos stiften“, sagte er.

Die Bewegung macht weiter

Während sich die Flottille darauf vorbereitet, in den kommenden Tagen von der Türkei aus zur letzten Etappe ihrer Reise nach Gaza in See zu stechen, teilt Abu Keshek mit, dass er seine Arbeit an Land fortsetzen werde. [Inzwischen wurden auch diese Segelboote vom israelischen Militär gekappert und ca. 400 Aktivist:innen nach Israel verschleppt und misshandelt.]

Er denkt, dass das Segeln eine Ergänzung für die Sache darstellt, die Mobilisierung an Land aber genauso wichtig ist. „Segeln ist eine Möglichkeit. Als Bewegung setzen wir verschiedene Strategien ein, um Streiks zu organisieren, mit Bürgerinitiativen zusammenzuarbeiten und uns politisch zu organisieren. Wir nutzen also jeden Winkel der Welt, um politischen Druck auszuüben“, sagte er.

„Der einzige Grund, warum ich heute hier sitze, ist, dass diese Hilfsmittel funktionieren.“ Angesichts der medialen Aufmerksamkeit, die der Bewegung während der nächsten Segetappe zuteil wird, betont Abu Keshek, wie wichtig es ist, den Fokus auf Palästina zu richten.

In Bezug auf die von israelischen Streitkräften ausgeübte Gewalt sagt er: „Es ist sehr wichtig, dass wir die Erfahrungen der Palästinenser nicht für uns vereinnahmen ... wir sollten jede Gelegenheit nutzen, um darüber zu sprechen, was in Palästina geschieht.“ „Indem wir die Stimmen der Palästinenser:innen weiterhin in den Mittelpunkt der Berichterstattung über die Flottille stellen, können wir die Gewalt und Aggression der zionistischen Regierungen in eine unserer Stärken verwandeln.“

„Es geht hier nicht nur um Palästina, sondern um einen Kampf, der sich weltweit ausbreitet“, fügte er hinzu und erklärte: „Wir müssen uns bewusst machen, dass unsere Solidaritätsarbeit kein vorübergehendes Phänomen ist.“

„Es handelt sich um eine dauerhafte Aktivität, was bedeutet, dass wir heute nicht nur hier sind, um in See zu stechen, sondern um so lange wie nötig gemeinsam weiterzuarbeiten – nicht nur für Palästina, sondern [für die Befreiung] der gesamten Menschheit.“

Alice Chapman ist eine freiberufliche Journalistin aus Großbritannien, die sich auf Berichte aus der Praxis und menschliche Schicksale konzentriert. Ihr Ziel ist es, eine Brücke zwischen Politik und Menschlichkeit zu schlagen, indem sie über die Stimmen derjenigen berichtet, die am stärksten von politischen Konflikten betroffen sind. Auch Alice gehörte zu den Aktivist:innen der Flottille, die von israelischen Streitkräften festgenommen wurden

Quelle:

<https://www.newarab.com/features/saif-abu-keshek-israeli-detention-and-gaza-flotilla-raid>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de